

# „Traue keiner Polizeistatistik, ...“

... die du nicht wirklich verstehst!“ Gerade jetzt gilt das, da sich die Polizei wieder dafür feiert, wie toll sie im Kampf gegen das Böse ist. Forscher aber warnen: Nicht mal bei Mord und Totschlag ist die Aufklärungsquote wohl so hoch, wie in den Polizeidaten angegeben.

Von Sebastian Haak

Es war ein Bilderbuchauftritt. Jedenfalls aus Sicht eines deutschen Innenministers. Und einer deutschen Polizeiführung. Denn als Thüringens Innenminister Holger Poppenhäger vor wenigen Tagen die Polizeiliche Kriminalstatistik Thüringens für das Jahr 2014 vorstellte, da befolgte er alle wichtigen Kommunikationsregeln dazu, wie man eine angeblich schöne Botschaft möglichst eingängig öffentlich präsentiert: Poppenhägers Kernbotschaft war einfach, er wiederholte sie auf vielfältige Arten und er untermauerte sie mit vielen Zahlen.

Schon mit seinen ersten Sätzen hatte der Sozialdemokrat keinerlei Zweifel daran aufkommen lassen, welche Richtung das haben würde, was er in den folgenden Minuten ausführen würde. „Ich möchte Ihnen heute über die Ergebnisse und natürlich auch über die Erfolge der Kriminalitätsbekämpfung berichten“, hatte Poppenhäger gleich zu Beginn der Pressekonferenz gesagt. Dann hatte er von der „Aufklärungsquote“ der Thüringer Polizei geschwärmt, die „auf höchstem Niveau“ liege. „Darauf kann die Thüringer Polizei ausgesprochen stolz sein.“ Der Freistaat habe sich „als eines der sichersten Länder in der Bundesrepublik etabliert“. Sein Beleg für all das, immer wieder: die Angaben aus der Polizeilichen Kriminalstatistik, die oft einfach mit PKS abgekürzt wird.

Dazu passte es, dass die ausliegenden Mappen keinerlei Hinweise dazu enthielten, wie diese PKS eigentlich zustande kommt. Was sie abbildet. Und was nicht. Jene Mappen, in denen alle Zahlen des Ministers und der Polizeiführer – die neben ihm auf dem Podium Platz genommen hatten – noch einmal ausführlich aufbereitet sind und die auf den Tischen in dem großen Saal des Thüringer Innenministeriums lagen. Methodische Hinweise? Relativierungen? Einschränkungen? Warnungen vor Überinterpretationen? Kein Wort steht dazu in diesen Mappen, obwohl es auf dem Deckblatt heißt: „Informationen zur Statistik 2014“.



Innenminister Holger Poppenhäger.



Nicht jeder, dem die Polizei die Handschellen zuschnappen lässt, wird am Ende auch als Straftäter verurteilt.

Fotos: dpa

Ist das Absicht? Vielleicht. Vielleicht nicht. In jedem Fall passt es ins Konzept von deutschen Innenministern und hohen deutschen Polizisten, ihre PKS genau so zu präsentieren, wie Poppenhäger das gemacht hat.

Es passt deshalb, weil eine genauere Analyse der Daten aus den Polizeistatistiken einige Schatten auf die so schön klingende Aussage wirft, dass in Thüringen im Durchschnitt seit Jahren etwa 63, 64 oder 65 Prozent aller Straftaten von der Polizei „aufgeklärt“ werden. Und zwar nicht nur deshalb, weil alleine diese Aussage im Umkehrschluss schon bedeutet, dass im Durchschnitt immerhin etwa 35 Prozent aller Straftaten nicht „aufgeklärt“ werden. Und auch nicht nur deshalb, weil ein genauer Blick auf die Daten zeigt, dass es von Deliktart zu Deliktart höchst unterschiedlich ist, was die Polizei „aufklären“ kann und was nicht.

Laut PKS 2014 gelang es den Thüringer Beamten zwar einerseits schwere Straftaten wie Mord, Totschlag oder Körperverletzung mit Todesfolge immer „aufzuklären“. Andererseits aber gelang es Polizisten deutlich seltener, zum Beispiel in Fällen von Computerkriminalität mutmaßliche Täter, die die Polizei als Tatverdächtige ermittelt hat und als solchen in

gen und andere Immobilien. Bei solchen Deliktarten konnten nur bei etwa einem Drittel aller in der PKS gelisteten Vorkommnisse, Tatverdächtige ermittelt werden.

Der Schatten ist vor allem deshalb so dunkel, weil die PKS eine sogenannte Ausgangsstatistik ist. Sie weist aus, „zu welchen Einschätzungen die Polizei am Ende ihrer Ermittlungen gekommen ist“, sagt Jörg Kinzig, der Direktor des Instituts für Kriminologie der Universität Tübingen. „Die Beurteilungen der Staatsanwaltschaften und Gerichte weichen nicht selten davon ab.“ Zudem, sagt der Professor, bilde die PKS ja nur „das Hellfeld des Kriminalitätsgeschehens“ ab. „Nicht angezeigte oder ermittelte Straftaten, das sogenannte Dunkelfeld, werden durch sie nicht erfasst.“

## Statistik mit Unschärfen

Was in den Polizeidaten abgebildet werde, dürfe deshalb nicht einfach so mit der Kriminalität gleichgesetzt werden, die tatsächlich auf Deutschlands Straßen und in deutschen Wohnzimmern geschehe. Auch, weil die Zahl der ermittelten Straftaten auch immer etwas mit den Ressourcen der Behörden zu tun habe. „Wir haben nur eine bestimmte Anzahl von Polizisten in diesem Land und die können auch nur eine bestimmte Anzahl von Straftaten bearbeiten“, sagt Kinzig.

Weniger diplomatisch, weniger akademisch formuliert heißt das: Nicht jede Straftat, die die Polizei als „aufgeklärt“ betrachtet und als solche in ihrer PKS ausweist, ist wirklich „aufgeklärt“. Nicht jeder angebliche Täter, den die Polizei als Tatverdächtige ermittelt hat und als solchen in

ihrer PKS aufführt, ist auch wirklich ein Täter – oder wird als solcher verurteilt. Und nicht jede Straftat, die wirklich in Thüringen oder in Deutschland geschieht, findet sich auch in der PKS.

Auch viele Staatsanwälte wissen all das nur zu gut. Für sie ist das – anders als für Kinzig – keine theoretische Sache, sondern eine ganz praktische Angelegenheit. Es komme, sagen Juristen, nämlich gar nicht so selten vor, dass Straftaten, die die Polizei laut Statistik als „aufgeklärt“ betrachtet, gar nicht aufgeklärt seien, weil der Tatverdächtige, den die Ermittler sähen, sich im Zuge etwa eines Gerichtsverfahrens oder schon zuvor zerschläge – aber kein anderer Tatverdächtige gefunden werde. Manchmal, heißt es, liege das an mindestens ein bisschen eigenwilligen Ermittlungsmethoden.

Eine Staatsanwältin erzählt von einem solchen, besonders drastischen Fall aus den vergangenen Jahren. Dabei, sagt sie, sei es um eine Serie von Einbrüchen in Gartenlauben gegangen. Über mehrere Monate hinweg seien in einer Region so viele Wohnendhäuser aufgebrochen wor-

den, dass schließlich mehrere Dutzend zunächst ungeklärte Einbrüche zu verzeichnen gewesen seien. Schließlich habe die Polizei einen Einbrecher auf frischer Tat ertappt – und ihn direkt als Tatverdächtigen nicht nur für diesen einen Einbruch, sondern für alle anderen Einbrüche in dieser Region aus den vergangenen Monaten geführt.

Gut für die Statistik und die polizeiliche Aufklärungsquote, die auf einmal um Dutzende „aufgeklärte“ Straftaten besser aussah. „Allerdings hat der Mann die anderen Einbrüche bestritten“, sagt die Staatsanwältin. „Nachgewiesen werden konnte ihm davon kein einziger. Ich weiß bis heute nicht, ob er die anderen Einbrüche begangen hat oder nicht.“ Deshalb, sagt sie, seien alle Vorwürfe gegen ihn fallen gelassen worden. Bis auf den Vorwurf zu dem Einbruch, bei dem er erwischt worden war.

Von den Dutzenden – laut Polizei angeblich aufgeklärten Einbrüchen – waren so auf einmal fast alle wieder ungeklärt. Was allerdings in keiner Statistik auftaucht. Es werde, sagen Kinzig und die Staatsanwältin, nirgends erfasst, wie viele von der Poli-

zei ermittelte Tatverdächtige auch wirklich Täter seien beziehungsweise verurteilt würden.

Letzteres ist nach Angaben von Kinzig schon deshalb schwierig, weil die Staatsanwaltschaften nicht nur aus Mangel an Beweisen oder wegen erwiesener Unschuld Verfahren gegen Tatverdächtige einstellen – sondern zum Beispiel auch weil in manchen Fällen tatsächliche und zweifelsfrei ermittelte Täter nur geringe Schuld auf sich geladen haben oder weil kein öffentliches Interesse an einer Strafverfolgung besteht. Es entspreche beispielsweise durchaus der deutschen Strafrechtstradition, das Verfahren gegen einen nicht vorbestraften Ladendieb wegen Geringfügigkeit einzustellen, wenn er das erste Mal bei einem Diebstahl erwischt werde. „Dafür ist die Staatsanwaltschaft verantwortlich, sodass man eine solche Einstellung der Polizei nicht vorwerfen kann“, sagt Kinzig.

## Mehr als 100 Prozent

Alles in allem, sagt Kinzig, bleibe die PKS damit zwar „ein wichtiger Indikator für das Kriminalitätsgeschehen in Deutschland. Ein seriöser Innenminister und eine seriöse Polizeiführung sollten allerdings immer auf die methodischen Schwierigkeiten des Datenmaterials hinweisen.“ Die Zahlen würden „zu oft für bare Münze genommen“, sagt er. So groß seien die methodischen Variablen, Unsicherheiten und Unwägbarkeiten, dass nicht mal eine der Grundaussagen der Statistik – dass schwere Straftaten wie Mord und Totschlag fast immer aufgeklärt würden – in der Forschung unumstritten sei. „Es gibt Kollegen, die sagen, auf ein erkanntes Tötungsdelikt kommen drei oder noch mehr Tötungen, die gar nicht als solche erkannt werden.“

Um Poppenhäger und der Thüringer Polizeiführung nicht Unrecht zu tun, darf man nicht unerwähnt lassen, dass sowohl der Minister als auch der Präsident des Landeskriminalamtes, Werner Jakstat, am Ende der Vorstellung der Thüringer Zahlen für 2014 bereitwillig einräumten, dass das Datenmaterial die polizeiliche Einschätzung der Kriminalitätssituation im Freistaat widerspiegelt. Nicht mehr. Nicht weniger. Nachdem sie auf einige methodische Fragen des Materials angesprochen worden sind. Jakstat sagt, die Statistik sei manchmal so verrückt, dass sich dort unter bestimmten Umständen sogar Aufklärungsquoten von mehr als 100 Prozent ergeben könnten. An ihrer Bewertung dieser Daten halten beide trotzdem fest.

## Rekord bei ausländischen Studenten

Zum Erasmus-Semester nach Thüringen? Dafür entscheiden sich immer mehr ausländische Studierende. Im Bundesvergleich allerdings hinkt der Freistaat noch hinterher.



An der Fachhochschule Jena sind der Wissenschaftler Jens Bliedner und der syrische Student Housam Zakkour (links) in ein Fachgespräch vertieft.

Erfurt – Immer mehr ausländische Studierende zieht es an Thüringer Hochschulen. An den Universitäten und Fachhochschulen im Land studierten im Wintersemester 2014/2015 laut Wissenschaftsministerium 5951 Menschen ohne deutschen Pass – das sind knapp 600 mehr als im Jahr zuvor. Gegenüber dem Wert von vor zehn Jahren hat sich die Zahl mehr als verdoppelt. Im Wintersemester 2004/2005 hatten noch knapp mehr als 2800 Ausländer den Weg an Thüringer Hochschulen gefunden.

Die meisten ausländischen Studierenden besuchen die Universität Jena – mehr als 2000 sitzen dort in den Lehrveranstaltungen. Den höchsten Anteil hat aber die Musikhochschule Weimar, an der einer von drei Studierenden nicht aus der Bundesrepublik stammt. Dabei bleiben einzelne ausländische Studenten nicht nur für einzelne Semester, sondern bis zum Ab-

schluss: Im Jahr 2013 machte ihre Zahl 778 aus – das entspricht laut Ministerium 6,7 Prozent aller Absolventen.

Wissenschaftsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) zeigte sich zufrieden mit der Entwicklung: „Die Thüringer Hochschulen konnten in den letzten Jahren enorm viele Studienanfänger aus dem Ausland gewinnen.“ Studierende aus anderen Ländern seien enorm wichtig für den Freistaat. Sie könnten nach ihrem Abschluss als Fachkräfte in Thüringen bleiben „oder als Botschafter für unser Land wieder in die Welt ziehen.“ Auch deshalb solle ihre Zahl künftig weiter ausgebaut werden.

Trotzdem liegt der Freistaat bei der Zahl der ausländischen Studierenden noch unter dem Bundeschnitt. Viele junge Menschen, die Deutschland im Studium besuchen, orientieren sich bei der Universitätswahl an Großstädten wie Berlin oder München. *dpa*

**BRANCHEN-SPEZIAL**

**Autoglas**

Autoglaserei **GLASER** Spiegel **SCHMIDT**

Flotglas • Ornamentglas  
Spiegelglas • Sicherheitsglas  
Isolierglas • Sondergläser

Mo. - Do. 7.00 - 17.00 Uhr, Fr. 7.00 - 15.00 Uhr, Sa. 9.00 - 11.00 Uhr

**Haushaltsgeräte**

**Hausgeräte-Kundendienst**

Egal wo Sie Ihr Gerät gekauft haben!

**Klaus Kuhles** & seit 40 Jahren Erfahrung im Bereich Reparatur und Service!

**Baumpflege**

Profittieren Sie jetzt vom warmen Winter!

Forstdienstleistung Holland 10% Rabatt

03694746421 www.forst-ol.de

**Bausanierung**

**FEUCHTE KELLER • NASSE WÄNDE**

Analyse, Sanierung, Hausschwamm-, Schimmelpilzbekämpfung

Danz-Bausanierung, SM + HBN + SHL, 0 36 83 / 6 94 90

**Fenster und Türen**

**ILGEN & KRECH**

Aus eigener Produktion – Holz- und Kunststoff-Fenster

Haus Türen • Nebeneingänge • Innenausbau

Reparaturleistungen • Vertrieb von Innentüren und Rollläden

Ständige Ausstellung (auch Samstag 8.00 bis 12.00 Uhr)

98574 Sülz - OT Wernshausen - Untere Bahnhof 15 - Tel. (036 88 48) 217 31

Fax 217 40 - www.ilgen-krech.de - E-Mail: ilgen-krech@ilgen.de

**Kälte- und Klimatechnik**

**Kälte-Klima-Service e. K.**

Brückenstraße 19  
96271 Grub am Forst/OT Roth

Tel. 09560/982840, Fax 09560/982845  
Mobil 0172/8461772

**Wasserschaden**

**Leckortung, Trocknung, Sanierung**

Bauaustrocknung, Trocknervermietung

Fa. DANZ • BaSa, MGN, SM, HBN, SHL • 0 36 83 / 6 94 90

**Branchen-Spezial**

Mit einem Brancheneintrag noch bekannter werden.

Rufen Sie uns an.

Wünschen auch Sie einen Eintrag im Branchen-Spezial? Rufen Sie an oder faxen Sie!

**0 36 81 / 851 251** **0 36 81 / 851 254**